

B.2. ZUM HANDEL MIT GEFÄSS- UND BAUKERAMIK

B.2.1. Einleitung

Handel mit Keramik wurde lange Zeit ausschließlich als Handel mit Feinkeramik verstanden²⁵⁰. Nach der *communis opinio* fanden bemalte Gefäße aus Korinth oder Athen ihren Weg in fast alle Teile der antiken Welt, Gefäße der Grobkeramik hingegen überwand größere Strecken nur als Transportbehälter von Handelsgütern wie Öl oder Wein²⁵¹. Sinngemäß gilt dasselbe auch für Baumaterialien²⁵²: Während der Transport von kostbarem Marmor über weite Strecken schon für die archaische Periode belegt ist und auch der Handel mit Bauholz häufig in Betracht gezogen wurde, da dieses in vielen holzarmen Gegenden des Mittelmeerraumes Mangelware war, wurde für Objekte aus dem so häufig vorkommenden Rohmaterial Ton kaum je ein weiterer Transportweg angenommen. Neue Erkenntnisse hat hier in erster Linie die stetige Weiterentwicklung der Archäometrie gebracht, durch die es möglich wurde, die Provenienz von Objekten zu ermitteln, die sich nicht durch kunsthistorische Methoden herkunftsmäßig einordnen lassen. So haben auch die archäometrischen Untersuchungen der Keramik von Elea neue Einsichten vermittelt, die in diesem Kapitel in das bekannte Bild des Handels mit Keramik eingebunden werden sollen²⁵³.

B.2.2. Handel mit Gebrauchskeramik und Küchenware

Obwohl der Großteil der Gebrauchskeramik sowie der Küchenware von Elea lokal hergestellt wurde, handelte es sich bei rund einem Fünftel der beurteilten Gefäße um Importe (Abb. 106). Mehr als die Hälfte davon, nämlich 12% des Gesamtvolumen, kamen aus Poseidonia, während der Handel mit anderen großgriechischen Städten, Griechenland selbst sowie möglicherweise Sizilien und Nordafrika insgesamt nur 9% des Gesamtvolumen ausmachte²⁵⁴. Diese Importanteile verteilten sich nicht gleichmäßig auf alle Gefäßtypen: Einige wurden häufig eingeführt, während

²⁵⁰ Vgl. zum Handel mit Keramik J.-P. MOREL, La céramique comme indice du commerce antique (réalités et interprétations), in: P. GARNSEY – C. R. WHITTAKER (Hrsg.), Trade and Famine in Classical Antiquity. Cambridge Philological Society Suppl. vol 8 (1983), 66–74; J. BOARDMAN, Trade in decorated pottery, *OxfJA* 7, 1988, 27–33; A. JOHNSTON, Greek Vases in the marketplace, in: T. RASMUSSEN – N. SPIVEY (Hrsg.), Looking at Greek Vases (1991) 203–232; D. W. GILL, Pots and trade: spacefillers or *objets d'art*?, *JHS* 111, 1991, 29–47; ders., Positivism, pots and long-distance trade, in: MORRIS 1994, 99–107; Ch. DEHL-VON KAENEL, Keramik als Handelsware – Zum Vertrieb korinthischer Keramik in das Malophoros-Heiligtum in Selinunt, *MünstBeitr* 13, 1994, 55–83; R. OSBORNE, Pots, trade and the archaic Greek economy, *Antiquity* 70, 1996, 31–44; DUPONT 2000, 449 ff.; M. KERSCHNER, Die bemalte ostgriechische Keramik auf Sizilien und ihr Zeugniswert für den archaischen Handel; in: KRINZINGER 2000, 487–492.

²⁵¹ Die Möglichkeit, daß auch weniger „schöne“ Gefäße aufgrund anderer Qualitätsmerkmale über weite Entfernungen gehandelt wurden, akzeptierte man in der Regel erst für die hellenistische und römische Zeit und auch da nur in beschränktem Umfang. Exportzentren für Küchengeschirr waren z. B. der Golf von Neapel oder das kleinasiatische Phokaia; vgl. dazu zusammenfassend J. HAYES, Handbook of Mediterranean Roman Pottery (1997) 78 ff.

²⁵² Vgl. dazu zusammenfassend THOMPSON 1980, besonders 14 ff. und A. SNODGRASS, Heavy freight in archaic Greece, in: P. GARNSEY (Hrsg.), Trade in the Ancient Economy (1983) 16–26; zum Holzhandel R. MEIGGS, Trees and timber in the ancient Mediterranean world (1982) besonders 323 ff.; zum Handel mit Steinen vgl. J. J. HERRMANN JR., Thasos and the Ancient Marble Trade: Evidence from American Museums, in: Marble. Art Historical and Scientific Perspectives on Ancient Sculpture. Papers Delivered at a Symposium Organized by the Departments of Antiquities and Antiquities Conservation and Held at the J. Paul Getty Museum April 29–30, 1988 (1990) 73–100; G. KOKKOROU-ALVEAS – V. MANDI – A. P. GRIMANIS – Y. MANIATIS, The traditional archaeological characterisation of marble sculpture and the results of modern scientific techniques, in: Y. MANIATIS – N. HERZ – Y. BASIAKOS (Hrsg.), *Asmosia III Athens: Transactions of the 3rd International Symposium of the Association for the Study of Marble and Other Stones used in Antiquity* (1995) 95–102.

²⁵³ Ausgespart wird dabei die große Gruppe der Handelsamphoren, da sie in erster Linie mit dem Lebensmittel- und nicht mit dem Keramikhandel zu tun haben; vgl. zu ihnen Kap. A.4.7.

²⁵⁴ Auf die (handels-)politische und kulturelle Bedeutung dieser Kontakte für die Stadt Elea wird weiter unten eingegangen; vgl. Kap. B.3.

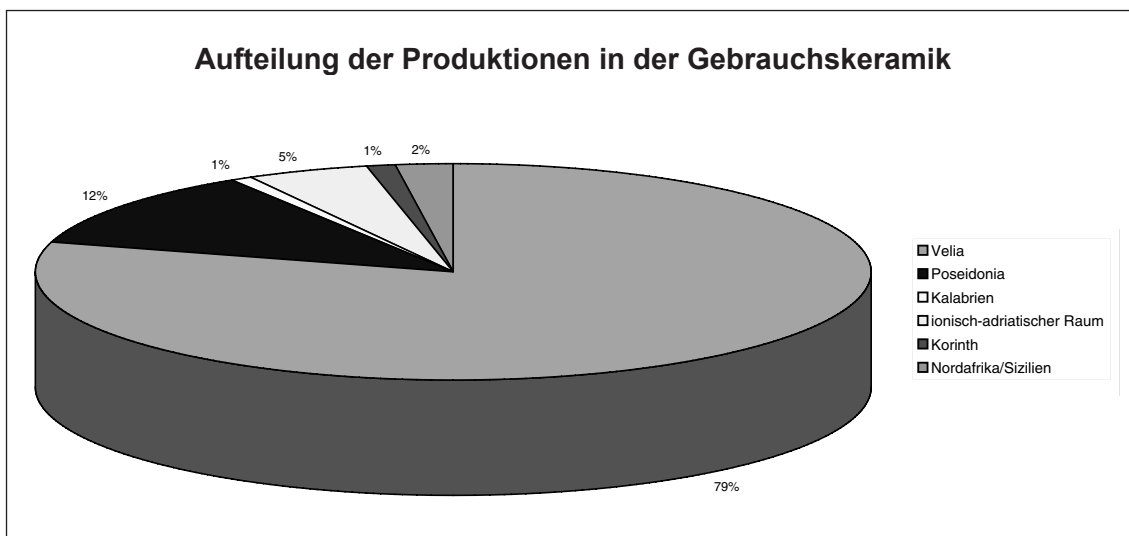


Abb. 106: Anteil der verschiedenen Produktionen an der Gebrauchskeramik

bei anderen nicht-lokale Stücke völlig fehlen. Daraus folgt, daß die Entscheidung, ob Keramikgefäße importiert wurden oder nicht, eng mit der Form und damit wohl mit der Funktion dieser Gefäße zusammenhing (Tabelle 23; Abb. 107). Geschirr, für das eine Verwendung bei Tisch zu vermuten ist, kam relativ selten aus anderen Orten; wenn, dann stammte es zumeist aus der Nachbarstadt Poseidonia sowie – überraschenderweise – aus dem ionisch-adriatischen Raum. Anders sieht die Situation bei den – vermutlich zweihenkeligen – Krügen sowie bei diversen Töpfen aus, die ähnlich den Handelsamphoren als kleine Transportbehälter anzusprechen sind, jedoch ein deutlich geringeres Volumen als diese aufweisen. Als Inhalt können wir Nahrungsmittel wie Honig, eingelegte Früchte u. ä. vermuten. Signifikanterweise kommen auch sie fast ausschließlich aus Poseidonia und seiner Umgebung und bezeugen somit einen lebhaften Regionalhandel.

Produktionsort	Speisegeschirr	Küchengeschirr	Transportbehälter
Poseidonia	I a.28 II a.131 II a.158 II b.51	II a.186 II a.192 II b.71	I a.33 II a.135 (2x) II a.143 II a.144 II a.146 II a.155 II a.162 II b.52 II b.58
Kalabrien		II a.187 II a.189	
ionisch-adriatischer Raum	II a.172 II a.175 II b.65		II a.138
Korinth		II a.188 II a.190	
Nordafrika/Sizilien	I b.38 (?)	Parallele zu I a.42 II a.193 III a.22	

Tabelle 23: Provenienz der nach ihrer Funktion gegliederten Importkeramik

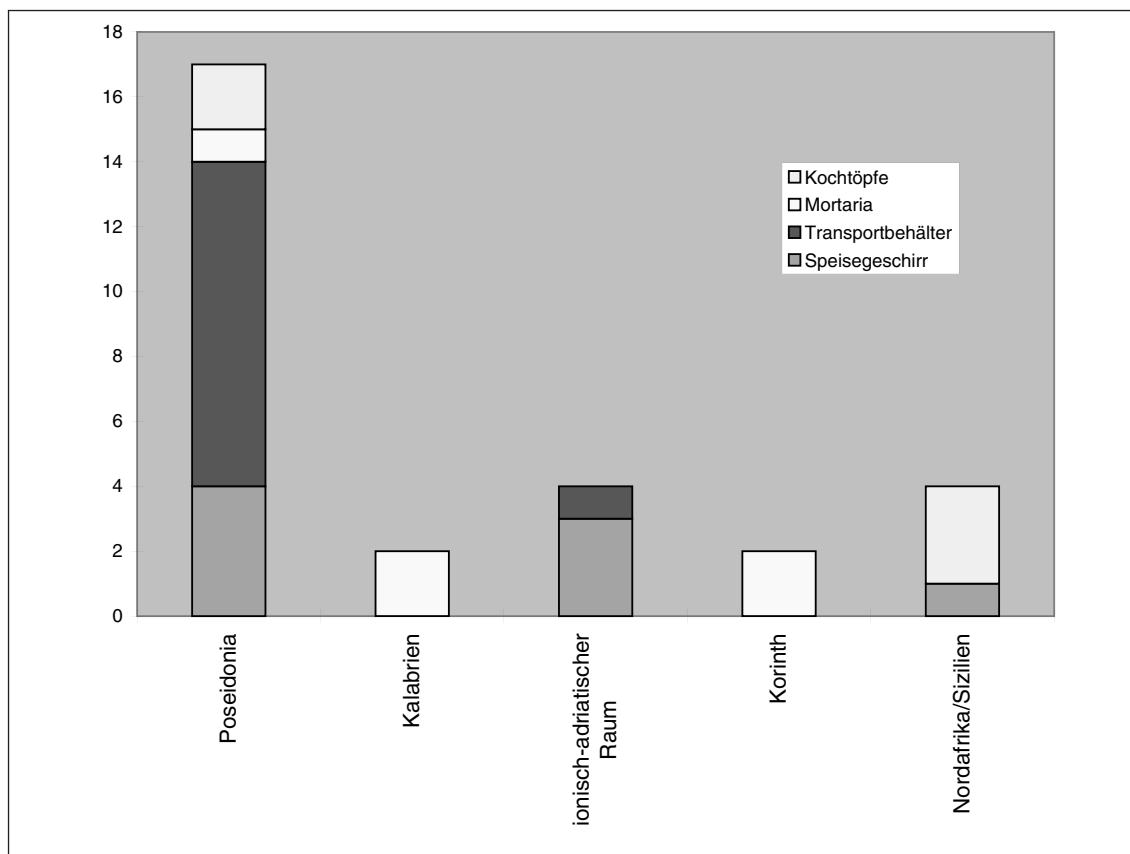


Abb. 107: Importierte Gefäßkeramik aus Elea nach den Herkunftszentren

Ganz anders ist die Situation beim Küchengeschirr, das zwar in geringeren Mengen auch aus den benachbarten Orten kam, häufiger aber dem überregionalen Handel zuzuweisen ist. Mortaria wurden sowohl aus Kalabrien als auch aus Korinth importiert, wobei die Stückzahlen im vorgelegten Material jeweils gering sind, jedoch durch Daten von anderen Fundplätzen unterstützt werden²⁵⁵. Bei dem eigentlichen Kochgeschirr, das über dem Feuer verwendet wurde, ist ein gewisser Anteil an Importstücken aus Poseidonia festzustellen, daneben hebt sich eine Gruppe aus einem Zentrum ab, das nicht exakt zu identifizieren ist, aber im Bereich von Sizilien oder Nordafrika vermutet werden kann²⁵⁶.

Wenngleich angesichts der geringen Materialmenge und des weitgehenden Fehlens von Vergleichsuntersuchungen bei der Interpretation dieser Daten Vorsicht geboten ist, lassen sich zu diesem Verteilungsmuster doch einige Überlegungen anstellen. Ein gewisser Prozentsatz der importierten Gefäße wird sicherlich als „Übersiedlungsgut“ anzusehen sein. Hierher möchte man am ehesten die Repräsentanten des Speisegeschirrs zählen. Signifikant ist die Häufung der kleinen Transportgefäße aus Poseidonia²⁵⁷ sowie der hohe Importanteil bei der Küchenware, die – je nach Funktion – in zwei deutliche Herkunftsgruppen zerfällt, nämlich Mortaria aus Korinth und Kalabrien sowie Kochtöpfe aus einem in Nordafrika oder Sizilien zu vermutenden Zentrum. Danach

²⁵⁵ Zu importierten korinthischen Mortaria vgl. z. B. SPARKES – TALCOTT 1970, 222 f. sowie CONTI in BARRA BAGNASCO 1992, 295 mit weiterer Literatur zu Großgriechenland.

²⁵⁶ SAUER ARBEITSBERICHT.

²⁵⁷ Vgl. dabei den großen Anteil von Handelsamphoren, die ebenfalls aus Poseidonia beziehungsweise seinem Einzugsbereich stammen.

wären diese Beispiele als gezielter Import bestimmter Güter (im Fall der Transportgefäße) beziehungsweise von Gefäßen mit bestimmten Qualitätsmerkmalen (beim Küchengeschirr) anzusehen.

Obwohl bis jetzt nur an wenigen Fundorten auf die Frage der Provenienz der Gebrauchskeramik eingegangen wurde, lassen die bekannten Daten vermuten, daß die Situation in Elea nicht außergewöhnlich war. Die besten Vergleichsmöglichkeiten liefern die Untersuchungen am Material der Athener Agora, die durch jüngere archäometrische Untersuchungen von JONES ergänzt werden²⁵⁸. SPARKES und TALCOTT stellten schon 1970 fest: „*Non-Attic vases bulk large in the domestic pottery*“²⁵⁹. Wenngleich exakte quantitative Angaben zum Anteil am Gesamtmaterial fehlen, wird dennoch klar, daß Importe aus Korinth relativ häufig waren und sowohl das Speisesevice als auch Transportbehälter betrafen²⁶⁰. Dies wird besonders für die großen Vorratstöpfe hervorgehoben, von denen die meisten als korinthisch angesprochen werden, aber auch der hohe Anteil an Krügen wird mit ihrer Verwendung als Transportbehälter für parfümiertes Öl erklärt. Eine wichtige Rolle spielten außerdem die korinthischen Mortaria, die offensichtlich ein bedeutender Exportartikel dieser Stadt waren²⁶¹. Nur vereinzelt wurden hingegen Wasserkrüge oder Lekanes importiert²⁶².

Andere Zentren, aus denen Keramik nach Athen gebracht wurde, konnten von SPARKES und TALCOTT in den sechziger Jahren aufgrund von fehlenden Vergleichsanalysen nur vermutet werden²⁶³. Ergänzend kann hier eine spätere Untersuchung von JONES von Material aus Thorikos in Attika herangezogen werden²⁶⁴, in der über 400 Fragmente von Gebrauchskeramik aus einem Handwerkerviertel gemeinsam mit Keramik aus Athen und Ägina analysiert wurden. Neben der zu erwartenden großen Menge an lokal produzierter Keramik fanden sich beim Kochgeschirr zwei Qualitätsgruppen, die durch ihre vulkanische Magerung charakterisiert waren, und für welche JONES eine Herkunft von den Kykladen beziehungsweise aus Ägina annahm. Äginetische und kykladische Provenienz wurde von John HAYES auch für einige Kochtöpfe aus dem nordafrikanischen Taucheira/Tocra angenommen²⁶⁵, während ROBERTS im spätarchaischen Fundmaterial von Euesperides, ebenfalls in Nordafrika, Chytrai feststellte, die er für attisch hielt²⁶⁶. Für eine Reihe von in Athen gefundenen Gefäßen wurde ostägäische Provenienz vermutet²⁶⁷; für andere (Kochtöpfe und ein Louterion) wurde jüngst von MILLER eine Herkunft aus dem phönizisch-palästinensischen Raum angenommen²⁶⁸. Die Untersuchungen von Maurice PICON an Kochtöpfen der hellenistischen Küchenware des südfranzösischen Olbia ließen hingegen nordafrikanischen Import vermuten²⁶⁹. Ob es sich dabei um dasselbe Zentrum handelte, das schon im 5. Jh. v. Chr. Kochgeschirr nach Elea lieferte, kann aufgrund der unterschiedlichen Analysenarten nicht geklärt werden.

Auch einfache Gebrauchs- und Küchenware konnte also weit gehandelt werden, sei es, daß die Gefäße gleich den großen Amphoren als Transportbehälter verwendet wurden, sei es, daß sie als eigenständiges Handelsgut galten. Der archäologische Befund bestätigt somit literarische

²⁵⁸ SPARKES – TALCOTT 1970, 187 ff.; JONES 1986, 724–726.

²⁵⁹ SPARKES – TALCOTT 1970, 40.

²⁶⁰ SPARKES – TALCOTT 1970, 180 zu den Tischamphoren, 196 zu den Vorratstöpfen, 206 ff. zu den Krügen.

²⁶¹ SPARKES – TALCOTT 1970, 222 f.

²⁶² Zu den Wasserkrügen vgl. SPARKES – TALCOTT 1970, Nr. 1608, Taf. 72; zu den Lekanes SPARKES – TALCOTT 1970, 211.

²⁶³ SPARKES – TALCOTT 1970, 196.

²⁶⁴ JONES 1986, 724–726.

²⁶⁵ J. HAYES in: BOARDMAN – HAYES 1966, 135 ff.

²⁶⁶ P. S. ROBERTS, in: Excavations at Euesperides (Benghazi): an interim report on the 1998 season, LibSt 29, 1998, 160.

²⁶⁷ SPARKES – TALCOTT 1970, 180 zu Tischamphoren; 200 zu Hydrien; 209 zu Krügen.

²⁶⁸ M. C. MILLER, Athens and Persia in the fifth century BC. A study in cultural receptivity (1997) 71–73.

²⁶⁹ M. PICON, Sur l'origine de quelques groupes de céramique d'Olbia: Céramique à vernis noir, céramiques de cuisine, céramiques à pâte claire, in: BATS 1988, 249–264, besonders 260 ff.

beziehungsweise epigraphische Quellen wie die Versteigerungslisten des Besitzes der Hermenfrevler, die deutlich erkennen lassen, daß auch einfache Haushaltsgegenstände und undekorierte Gebrauchskeramik durchaus einen hohen Wert haben konnten. So überstieg etwa der Preis eines dort angeführten, als *sipyre* bezeichneten Gefäßes, das vermutlich der Aufbewahrung von Cerealien diente, deutlich den Preis einer panathenäischen Preisamphore²⁷⁰. Die wegen ihrer hohen Qualität oder Funktionalität geschätzten Gefäße wurden – wie die Handelsamphoren – über weite Strecken verhandelt, wobei sich einige spezialisierte Produktionszentren, etwa Korinth, Ägina oder auch eine noch nicht näher bestimmbar Region in Nordafrika und/oder Sizilien erkennen lassen. Ob die bessere Qualität der Importprodukte tatsächlich gegeben war oder nur in der Meinung der antiken Benutzer und Benutzerinnen existierte, ist dabei von untergeordneter Bedeutung²⁷¹.

B.2.3. Handel mit Louteria und Pithoi

Für zwei weitere Gruppen von großen Keramikgefäßen zeichnen sich ebenfalls unerwartet weite Transportwege ab. Es handelt sich dabei um Louteria (oder Perirrhanteria) sowie um Pithoi. Von beiden haben sich im vorgelegten Material keine beziehungsweise – bei den Pithoi – keine importierten Beispiele gefunden, doch sollen sie als große, schwer zu bewegende Gegenstände des täglichen Gebrauches hier zur Ergänzung der Gebrauchskeramik herangezogen werden²⁷².

Louteria sind weite, offene Becken, meist auf einem hohen Standfuß, die als Wasserbecken zur täglichen Reinigung dienten und in dieser Funktion auf einer Reihe von attischen Vasenbildern wiedergegeben werden²⁷³. Sie konnten sowohl aus Stein als auch aus Keramik bestehen; ihre Herstellung ist an verschiedenen Orten des Mittelmeers belegt, doch war Korinth sicherlich ein Zentrum der Produktion, das seine – zum Teil künstlerisch verzierten – Erzeugnisse in alle Teile Griechenlands, aber auch nach Italien exportierte²⁷⁴. Der Rand eines auf Chios gefundenen korinthischen Louterions trug eine Ritzinschrift, die Alan JOHNSTON als Weihinschrift interpretierte²⁷⁵. Derartige Weihungen kommen öfter vor und führten zur Diskussion, ob Louteria speziell als Weihgaben oder zur normalen Nutzung in einem Haushalt importiert wurden²⁷⁶. KAPITÄN stellte eine Liste der aus Schiffswracks geborgenen Fundstücke zusammen²⁷⁷ und nahm aufgrund der Tatsache, daß sich pro Schiff zumeist nur ein Louterion fand, an, daß es sich bei ihnen nicht um Ladegut handelte, sondern daß die Becken bei bestimmten Kulthandlungen auf dem Schiff, etwa vor dem Auslaufen am Beginn der Fahrt, Verwendung fanden. Davon unabhängig setzt die große Zahl importierter Louteria in Siedlungskontexten jedoch einen gezielten Handel voraus und läßt Weihungen, etwa nach einer glücklichen Reise, der Rettung aus einem Sturm oder ähnlichem, nicht als ursprünglichen Zweck erscheinen. Die Länge des Transportes, der in der Regel wohl zu Schiff erfolgte, dürfte dabei für die Verbreitung keine Rolle gespielt haben²⁷⁸.

²⁷⁰ PRITCHETT 1953, 250 ff.; AMYX 1958, 195 ff.

²⁷¹ Vgl. dazu Kap. A.4.6.

²⁷² Ebenfalls hier zu erwähnen wären die bis zu einer halben Tonne schweren klazomenischen Sarkophage, die bis nach Rhodos transportiert wurden, R. M. COOK in: COOK – DUPONT 1998, 126 f.

²⁷³ Vgl. zur Funktion KERSCHNER 1996, 97–106.

²⁷⁴ KERSCHNER 1996, 76–86. Zu Korinth vgl. S. S. WEINBERG, Corinthian Relief Ware: Pre-Hellenistic Period, *Hesperia* 23, 1954, 109–137; M. IOZZO, Bacini corinzi su alto piede, *ASAtene* 43, 1985 (1989) 27–53, Abb. 42–43 sowie M. IOZZO, Corinthian basins on high stands, *Hesperia* 56, 1987, 355–416. Zu Exporten in den Schwarzmeerraum WHITBREAD 1995, 299 sowie BYLKOVA 1996, 106. Exporte nach Athen sind erwähnt bei SPARKES – TALCOTT 1970, 218 ff. Diese Zuweisung wurde archäometrisch bestätigt von M. FARNSWORTH, Corinthian Pottery. Technical Studies, *AJA* 74, 1970, 10.

²⁷⁵ A. JOHNSTON, Emporia, Emporoi and Sicilians. Some Epigraphical Aspects, *Kokalos* 39/40, 1993/4, 160.

²⁷⁶ Zu Weihungen vgl. KERSCHNER 1996, 114–116.

²⁷⁷ G. KAPITÄN, *Louteria* from Sea, *IntJNautA* 8, 1979, 97–120.

²⁷⁸ Schwieriger als der eigentliche Transport auf dem Schiff ist hier wohl der Transport zum und vom Schiff vorzustellen, doch zeigen die Beobachtungen bei HAMPE – WINTER 1962, 20, daß ein Esel in der Regel zwei Pithoi tragen konnte und so ein Transport zumindest auf kürzeren Strecken problemlos möglich war. Ähnliches ist auch für die Becken anzunehmen.

Noch deutlicher tritt die selbe Problematik bei den Pithoi zutage. Pithoi sind große Vorratsgefäße, die nach Aussage der „attischen Stelen“ selten transportiert, sondern zumeist gemeinsam mit dem Haus verkauft wurden – möglicherweise, weil sie in den Erdboden eingelassen waren²⁷⁹. Ihren Wert bezeugt die Tatsache, daß sie häufig geflickt wurden²⁸⁰. DI STEFANO zeigte in einer jüngeren Untersuchung von Funden aus Schiffswracks im Bereich Siziliens, daß in den Schiffen häufig neben einem Louterion mehrere Pithoi transportiert worden waren, so etwa bei jenen von Stentinello oder Bracetto²⁸¹. Als korinthisch angesprochene Pithoi fanden sich häufig in Großgriechenland sowie in Sizilien²⁸², sodaß hier ganz offensichtlich ein gewisser Fernhandel anzunehmen ist. Unklar ist dabei, worin das Handelsgut bestand. Die Pithoi aus den Schiffsfunden konnten der Lagerung von Nahrungsmitteln oder Trinkwasser während der Fahrt auf dem Schiff gedient haben; ebensogut wären sie aber auch als Transportbehälter etwa für Getreide anzusehen oder – und auch das scheint nicht ausgeschlossen – als eigentliches Handelsgut. Für die Beispiele aus Sizilien nahm ALBANESE PROCELLI an, daß sie Transportbehälter und somit Hinweise auf den Handel mit Lebensmitteln wären, wobei angesichts der Größe der Pithoi wohl in erster Linie Getreideprodukte in Frage kämen. Allerdings erscheint ein regelmäßiger Getreidehandel von Korinth nach Großgriechenland und Sizilien überraschend, während umgekehrt die Annahme des Exports hochwertiger Keramikprodukte gut zum sonstigen Wirtschaftsbild Korinths passen würde. Auch ethnographische Parallelen aus Messenien scheinen dafür zu sprechen, daß Vorratsgefäße durchaus wegen ihres Wertes als Gefäß gehandelt werden konnten. Erste diesbezügliche Beobachtungen finden sich bei HAMPE und WINTER, die in den frühen sechziger Jahren beobachteten, daß ein Teil der in Messenien hergestellten Pithoi nicht an Ort und Stelle verkauft wurde, sondern mit Segelschiffen auf die ägäischen Inseln verhandelt wurde²⁸³. Helen BLIETZER hat diesem Phänomen eine ausführliche Studie gewidmet, die zeigt, daß im 19. und frühen 20. Jahrhundert messenische Vorratstöpfe nicht nur auf der ganzen Peloponnes gehandelt wurden, sondern auch nach Albanien, Kreta, den ägäischen Inseln und bis in die Türkei, aller Wahrscheinlichkeit nach auch nach Süditalien und Nordafrika²⁸⁴.

B.2.4. Handel mit Baukeramik

Die Tatsache, daß mehr als die Hälfte aller Dachziegel aus der Unterstadt von Elea importiert waren, hat neue Denkanstöße zur Frage des Transfers von Dachsystemen geliefert²⁸⁵. Die Diskussion betraf bisher vor allem die reich verzierten Terrakotta-Dächer der großen griechischen Heiligtümer. Da zwischen den einzelnen Dächern desselben Heiligtums stilistische Unterschiede beobachtet werden konnten, andererseits sich aber auch überregionale Übereinstimmungen zwischen den Dächern verschiedener Tempel und Heiligtümer feststellen ließen, war klar, daß wir es hier mit einem komplexen System von Austausch und Beeinflussung zu tun haben²⁸⁶. Man nahm daher die Existenz von großen Werkstätten an, die beim Bau dieser Großbauten von außen gerufen wurden, und die ihre stilistischen Eigenheiten sowohl als Ideen und Vorstellungen als auch durch die Übertragung technologischer Fertigkeiten sowie ganz konkret durch die Mitnahme

²⁷⁹ AMYX 1958, 168–174.

²⁸⁰ Zur schwierigen und Spezialisten vorbehaltenen Herstellung von Pithoi vgl. HAMPE – WINTER 1962, 19 ff.

²⁸¹ DI STEFANO 1993/4, 131 ff.

²⁸² Vgl. ALBANESE PROCELLI 1996, 123, Anmerkung 77 mit einer umfangreichen Zusammenstellung von korinthischen Pithoi in Sizilien und Großgriechenland. Ihr Zitat „GRAS 1995, 155“ ist in „D. GARCIA, Le territoire d’Agde grecque et l’occupation du sol en Languedoc central durant l’Age du fer, in: NICKELS 1995, 155“ zu ändern.

²⁸³ HAMPE – WINTER 1962, 105.

²⁸⁴ H. BLIETZER, ΚΟΡΩΝΕΪΚΑ. Storage jar and Trade in the Traditional Aegean, *Hesperia* 59, 1990, 675–711, besonders 698 ff. und Abb. 7.

²⁸⁵ Vgl. auch Kap. A.4.11.

²⁸⁶ Vgl. z. B. A. MALLWITZ in A. MALLWITZ – W. SCHIERING, Die Werkstatt des Pheidias in Olympia. Olympische Forschungen V (1964) 132 ff.; LE ROY 1967, 24 ff.

von entsprechenden Modellen verbreiteten²⁸⁷. Eine wichtige Rolle bei diesem Modell von „wandernden Töpfern und Ziegler“ spielte dabei das Heiligtum von Olympia: „Die spezifisch geprägte Situation des olympischen Heiligtums suggerierte ... eine mobile Bauhütte“ – wie Gerhild HÜBNER treffend bemerkte²⁸⁸. Allerdings sah man schon relativ früh, daß zumindest ein Teil dieser Dachterrakotten nicht nur stilistisch, sondern auch in der Scherbenqualität voneinander abwich, so etwa beim Schatzhaus von Gela in Olympia, wo sich der rote Ton mit „schwarzen scharfkantigen Tonsplittern“ deutlich vom lokalen Ton unterschied²⁸⁹. Diese Beobachtungen paßten nicht zur angenommenen lokalen Herstellung der Dächer durch von außen kommende Handwerker und führten in der Folge zur Vorstellung, daß von den mobilen Bauhütten nicht nur Modelle für Antefixe, sondern auch Ton beziehungsweise Magerungsmaterialien für die Herstellung des Daches mitgebracht wurden²⁹⁰.

Nun gehört die Problematik des Tontransportes zu den schwierigen Fragen der Archäologie, weil wir auf der Grundlage der archäologischen und archäometrischen Methodik zwar analysieren können, aus welchem Rohstoff ein bestimmtes Objekt gefertigt wurde, aber kaum Möglichkeiten haben, festzustellen, wo dies passierte. Die Befürworter des Tontransportes stützten sich dabei besonders auf den Papyrus von Elephantine, in dem Tontransport nach Ägypten erwähnt wird, doch ist hier wohl die spezielle Situation des Nildeltas zu berücksichtigen²⁹¹. Moderne ethnologische Vergleiche zeigen hingegen, daß Ton in den meisten untersuchten Betrieben aus einem Gebiet im Umkreis einer Tagesreise stammt. Differenzierter ist das Problem bei Tonen zu sehen, die für spezielle Aufgaben verwendet wurden, wie etwa für Überzüge. Hier wurden Fußmärsche bis zu mehreren Tagen beobachtet²⁹². Archäologische Bestätigung findet diese Beobachtung in einem in Athen gefundenen Louterion, dessen Scherben attisch, der Überzug hingegen offensichtlich aus korinthischem Ton war²⁹³. Für die Annahme, daß auch Magerungsmaterial zur Beimischung in lokale Rohstoffe importiert worden wäre, fehlen hingegen überzeugende Beweise, da bei den entsprechenden archäometrischen Untersuchungen Magerung und Matrix nie

²⁸⁷ Vgl. G. COLONNA, *La Sicilia e il tirreno nel V e IV secolo*, *Kokalos* 26/27, 1980/81, 157 ff.; KNOOP 1987, 201 ff.; D. GASPARRI, *BdAN*. S. 74, 1992, 75 n. 64; MERTENS 1993 (1996) 205 ff.; HÜBNER 1998, 134 ff. Für den etruskischen Bereich M. BONGHI IOVINO, *Artigiani e Botteghe nell'Italia Preromana*, in: M. BONGHI IOVINO (Hrsg.), *Artigiani e Botteghe nell'Italia Preromana. Studi sulla Coroplastica di area Etrusco-Laziale-Campana* (1990) 195 ff. sowie Ch. SMITH, *Traders and artisans in archaic central Italy*, in: H. PARKINS – Ch. SMITH (Hrsg.), *Trade, Traders and the Ancient City* (1998), 38 ff.

²⁸⁸ HÜBNER 1998, 135. Interessant wäre es zu überlegen, inwiefern etwa die bekannten Berichte von Hampe und Winter über die Wandertöpfer von Kreta dieses Modell beeinflusst haben, indem hier spezifische Situationen des ländlichen Bereichs übernommen wurden, vgl. HAMPE – WINTER 1962, besonders 103 ff.

²⁸⁹ HEIDEN 1995, 97 mit Anmerkung 222; vgl. auch LE ROY 1967, 80 ff zu den sgn. Hörerdächern in Delphi und Olympia.

²⁹⁰ KNOOP 1987, 208 mit Anmerkung 535 zu Satricum. Dieser Argumentation schließt sich RESCIGNO 1998, 28 an. Obwohl die Autoren des archäometrischen Teils ausdrücklich betonen, daß nur die Magerungsmaterialien untersucht wurden, da die Matrix für die verwendete Untersuchungsmethode zu fein wäre, bleibt KNOOP bei der traditionellen Annahme, daß diese importierte Magerung einem lokalen Ton hinzugefügt wurde, räumt allerdings ein, daß die Möglichkeit des Transports des vorgefertigten Daches nicht vollständig ausgeschlossen werden könne; vgl. H. KARS – J. G. MOLTZER – R. R. KNOOP, Appendix B, in KNOOP 1987, 227 ff.

²⁹¹ Vgl. zur Problemstellung allgemein K. ARAFAT – C. MORGAN, *Athens, Etruria and the Heuneburg: mutual misconceptions in the study of Greek-barbarian relations*, in: MORRIS 1994, 108–134, Anmerkung 1 mit Literatur sowie DUPONT 2000, Anmerkung 39. Zum Tonhandel nach Ägypten vgl. J. BOARDMAN, *Chian and Naucratis*, *BSA* 51, 1956, 55–62; GILL 1987, 82 f.; AMPOLO 1993 (1996), 245 ff. Der Papyrus ist publiziert von B. PORTEN – A. YARDENI, *Textbook of Aramiac Documents from Ancient Egypt III* (1993) 82–291 sowie von A. YARDENI, *Maritime Trade and Royal Accountancy in an Erased Custom Account from 475 B.C.E. on the Ahiqar Scroll from Elephantine*, *BASOR* 293, 1994, 67–78; P. BRIANT – R. DESCAT, *Une registre douanier de la satrapie d'Égypte à l'époque achéménide*, in: *Le commerce en Égypte ancienne* (1998) 59–104.

²⁹² D. E. ARNOLD, *Ceramic theory and cultural process* (1985) 32–60, besonders 38 ff. Anders hingegen der Diskussionsbeitrag von C. FRANCIOSI in: *Céramique grecque 1982*, 195 f. mit Beispielen aus dem Südost-Pazifik.

²⁹³ SPARKES – TALCOTT 1970, 220 nach makroskopischer Beurteilung.

getrennt analysiert wurden und daher unklar bleibt, ob die Grundmasse tatsächlich ein lokal anstehender Ton war²⁹⁴.

Während die Tätigkeit von wandernden Werkstätten bei der Errichtung großer Tempel oder Heiligtümer nicht unlogisch scheint, da hier für einen längeren Zeitraum Beschäftigung vorhersehbar war, welche die nötigen Investitionen lohnte, ist dieses Modell bei einfachen Hausdächern weniger gut vorstellbar. Dennoch wird Handel mit Baukeramik nur in Ausnahmefällen als möglich angenommen²⁹⁵. Die Diskussion dieser Problematik reicht bis ins 19. Jahrhundert zurück, als die Bezeichnung *keramides korinthiai* von FABRICIUS als tatsächliche Herkunftsangabe aufgefaßt wurde, während sie DÖRPFELD als reine Typenbezeichnung ansah²⁹⁶. In der Folge setzte sich die Meinung DÖRPFELDS weitgehend durch; eine echte Provenienzangabe wurde nur mehr dort angenommen, wo dies durch einen Zusatz bestätigt wurde, z. B. *keramides korinthiai ek Korinthou*²⁹⁷. Einer der wenigen, die auf die Möglichkeit eines Handels mit Ziegeln bereits in klassischer Zeit hingewiesen haben, war Homer A. THOMPSON²⁹⁸. Er stellte epigraphische Zeugnisse zusammen, in denen die geographische Bezeichnung tatsächlich als Provenienzangaben gemeint war. Am überzeugendsten sind dabei zwei Posten von Ziegel in der Bauabrechnung des Demeterheiligtums in Eleusis, in der einmal zweihundert Stück aus Korinth, ein anderes Mal hundert Stück aus einer lokalen Werkstätte angeführt werden²⁹⁹. Interessant ist der Stückpreis, der im ersten Fall fünf Obolen, im zweiten hingegen eine Drachme betrug. Es konnte also unter Umständen billiger sein, Ziegel aus einem großen Produktionszentrum wie Korinth zu kaufen, als sie vor Ort zu beziehen³⁰⁰. Aber auch die Erwähnung von attischen – neben korinthischen – Ziegeln könnte eine echte Provenienzangabe sein, da sonst kein „attischer“ Ziegeltyp bekannt ist³⁰¹.

Der Befund von Elea zeigt, daß hier in der ersten Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. für Wohnhäuser neben den lokalen Dachziegeln auch Importe, nämlich aus dem Gebiet von Kyme/Pithekoussai, in geringer Menge auch aus Kalabrien verwendet wurden. Ein Dach aus kampanischen Ziegeln war offensichtlich für den durchschnittlich wohlhabenden Eleaten durchaus erschwinglich. Eine schöne, wenngleich weit entfernte Parallele dazu bietet die ländliche Siedlung Belozerskoe im Territorium von Olbia am Schwarzen Meer, wo die in spätklassischer Zeit errichteten Häuser mit Dachziegeln aus Sinope von der gegenüberliegenden Südküste gedeckt waren³⁰². Unter diesem Gesichtspunkt wäre zu überdenken und durch archäometrische Untersuchungen zu überprüfen, ob der Handel mit Dachziegeln in der Antike nicht häufiger war als bisher angenommen und in manchen Fällen – wie z. B. bei den Schatzhäusern in Olympia – auch große Heiligtümer miteinbezogen haben kann. Die Gründe für derartige Importe können unterschiedlicher Natur gewesen

²⁹⁴ KNOOP 1986, 208; HEIDEN 1995, 97 Anmerkung 22. Ähnlich problematisch ist die Situation auch bei den massaliotischen Amphoren, wo vermutet wird, daß die typischen Magerungspartikel aus Glimmerschiefer aus dem Gebiet des Massive de Maures über eine Entfernung von 80–100 km nach Marseille transportiert und dort dem lokalen Ton beigemischt wurden, ohne daß für diesen Aufwand eine Erklärung gegeben werden kann; vgl. dazu ECHALLIER 1982 UND 1986; REILLE 1985; PICON 1985; RICQ-DE BOUARD 1985; REILLE – ABBAS 1992.

²⁹⁵ Z. B. von WILLIAMS 1988, 229, Anm. 9 für einen in Athen gefundenen Dachziegel aus Korinth oder WINTER 1993, 86 für korinthische Architekturterrakotten bei Dach D in Olympia und in Delphi; vgl. auch HÜBNER 1998, 159: „Ob wandernde Ziegler oder auch Transporte lokaler Tonarten in andere Gegenden, wie dies etwa bis vor kurzem z. T. im neuzeitlichen Griechenland oder auch in Italien u. U. noch der Fall waren, in der Antike für die Verbreitung und Herstellung von Terrakottadächern verantwortlich zu denken seien, wird vielleicht der gegenwärtige Trend zu archäometrischen Untersuchungen klären.“ Die Möglichkeit des Handels mit Dachziegeln wird hier überhaupt nicht in Betracht gezogen. Auf den unter Umständen höheren Handelswert von Baukeramik im Vergleich mit bemalter Keramik hat GILL 1994, 104 hingewiesen.

²⁹⁶ E. FABRICIUS, *Hermes* 17, 1882, 582 sowie W. DÖRPFELD, *AM* 8, 1883, 162; vgl. dazu auch HÜBNER 1998, 115–161.

²⁹⁷ Vgl. dazu zusammenfassend WILLIAMS 1988.

²⁹⁸ THOMPSON 1980, besonders 14 ff.

²⁹⁹ IG II² 1672; vgl. THOMPSON 1980, 19.

³⁰⁰ Vgl. auch die Preisliste zu Dachziegeln bei PRITCHETT 1956, 281–286.

³⁰¹ Pollux X 182; vgl. auch PRITCHETT 1956, 284.

³⁰² BYLKOVA 1996, 99–118.

sein. Durch die umfangreiche lokale Produktion ist im Fall von Elea auszuschließen, daß der anstehende Ton für die Herstellung von Dachziegeln nicht geeignet war. Die aus Kampanien importierten Dachziegel müssen daher entweder durch ihre bessere Qualität attraktiver als die lokalen Erzeugnisse, wirtschaftlich günstiger oder einfach „in Mode“ gewesen sein. Für den höheren Qualitätsstandard könnte vielleicht der Umstand sprechen, daß Analysen des Ziegelmaterials von Karthago aus dem Zeitraum vom 2. Jh. n. Chr. bis in die Spätantike als häufigsten Import ebenfalls Ziegel aus dem Golf von Neapel ergeben haben³⁰³, sodaß wir hier eine fast tausendjährige Tradition in der Herstellung von Baukeramik vorfinden. Die schriftliche Überlieferung zeigt, daß große Zentren wie Korinth offensichtlich eine offensive Preispolitik betrieben, die wir auch für so dominierende Werkstätten wie jene von Kyme/Pithekoussai vermuten können. Auch die Möglichkeit, daß die lokalen Produktionskapazitäten in Elea beim raschen Wachstum der Stadt in der ersten Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. nicht ausgereicht haben, ist zu überlegen, doch wäre in diesem Fall am ehesten ein Import aus der Nachbarstadt Poseidonia zu erwarten, dessen rege wirtschaftliche Kontakte mit Elea auf verschiedenen Gebieten gut belegt sind. Die schon von STRAZZULLA³⁰⁴ vermerkte Tatsache, daß Poseidonia im 5. Jh. v. Chr. keine und auch in späterer Zeit nur wenige Dachziegel nach Elea geliefert hat, machen diese Annahme jedoch wenig wahrscheinlich und lassen für die spätarchaische Zeit sehr differenzierte Bezugssysteme erkennen, die wir als relativ spezialisierte Art von Produktion und Handel begreifen müssen. In diesem Sinne ist auch die wirtschaftliche Stärke einzelner Zentren beziehungsweise einzelner in diese Produktionen involvierter Familien zu sehen, die letztendlich auch zu politischen Machtpositionen führen konnte³⁰⁵.

B.2.5. Zusammenfassung

Die in diesem Kapitel versuchte Zusammenstellung von Importgütern, die uns Archäologen auf den ersten Blick wenig ansehnlich erscheinen, macht klar, daß der Handel (auch der Fernhandel) in spätarchaischer und klassischer Zeit nicht nur Wertgegenstände aus Edelmetall oder Luxusgüter wie figürlich bemalte Feinkeramik, parfümierte Salböle oder teure Weine umfaßte, sondern auch sehr alltägliche Dinge. Zur Ausstattung griechischer Häuser konnten Louteria aus Korinth ebenso gehören wie hölzerne Klinen aus Milet beziehungsweise Chios³⁰⁶. In der Küche fanden sich neben den schon erwähnten, aus den verschiedensten Teilen des Mittelmeerraums importierten Kochtöpfen und Mortaria auch Mühlsteine aus weit entfernten Steinbrüchen, wie die in ganz Griechenland verbreiteten Exemplare aus Lavagestein von der Insel Thera beweisen³⁰⁷. Selbst so unscheinbare Dinge wie die Stützen für Weinstöcke konnten in einem holzarmen Land wie Griechenland zu einem knappen Gut werden, das auf dem Seeweg eingeführt werden mußte³⁰⁸.

Einer der Gründe für diese Importe ist zweifellos die gute Qualität der Produkte, die so vor Ort nicht erhältlich waren. Wie das Beispiel der korinthischen Dachziegel zeigte, hat möglicher-

³⁰³ D. P. S. PEACOCK, *Ceramic Building Materials*, in: FULFORD – PEACOCK 1984, 242–246; R. TOMBER, *Evidence for long-distance commerce: Imported Bricks and Tiles at Carthage*, *Acta RCRF* 1987, 161–174. Zum Ziegelhandel in römischer Zeit vgl. Ch. RICO, *Diffusion par mer des matériaux en terre cuite*, *MEFRA* 107/2, 1995, 767–800 mit umfangreicher Bibliographie. Er geht allerdings – S. 783 – davon aus, daß es sich bei den Ziegeln nur um Ballast gehandelt hat, nicht um exportorientierten Handel.

³⁰⁴ GRECO – STRAZZULLA 1994, 208. Erst das – noch unveröffentlichte – Dachziegelmaterial des 4. und 3. Jhs. v. Chr., das bei den Grabungen im Theater zutage gekommen ist, läßt hier neben Importen aus Kalabrien auch Stücke aus Poseidonia/Paestum erkennen.

³⁰⁵ Entsprechende Überlegungen zu den Bakchiaden von Korinth bei WINTER 2000, 255 ff.

³⁰⁶ Vgl. dazu allgemein K. PRITCHETT, *Hesperia* 22, 1953, 250 ff. beziehungsweise PRITCHETT 1956, 228.

³⁰⁷ PRITCHETT 1956, 298; vgl. auch ROBINSON 1941, 330. Ähnliches ist auch für Elea anzunehmen, wo ebenfalls Mühlsteine vulkanischen Ursprungs (wohl aus dem Golf von Neapel) gefunden wurden (Grabungen im Bereich des Turmes B 3, 1997).

³⁰⁸ PRITCHETT 1956, 306 mit Verweis auf Demosth. XXI, Gegen Meidias 167. Zum Wert von Holztüren vgl. auch Thuk. 2, 14, 1.

weise aber auch die Preisgestaltung eine nicht zu unterschätzende Rolle gespielt. Hier waren große Produktionszentren wie Korinth offensichtlich im Vorteil. Ein weiterer, wenngleich schwer einzuschätzender Faktor war zweifellos das Prestige, das mit dem Erwerb dieser Dinge verbunden war. Schließlich kann eine Prestigefunktion nicht nur Luxusgütern der Eliten einer jeweiligen Gesellschaft zukommen, sondern auch Dingen, die im jeweiligen sozialen Umfeld für erstrebenswert gehalten wurden³⁰⁹. Daß daher sehr unterschiedliche Dinge „Luxus“ sein konnten – und können –, liegt auf der Hand und wird nicht nur durch die soziale Stellung, sondern auch durch geschlechtsspezifische Unterschiede bestimmt. In der archäologischen Forschung wurde der Prestigegedanke lange Zeit vor allem in Bezug auf jene materiellen Dinge beobachtet und beschrieben, die mit den sozialen Kontakten der Männer, wie etwa dem Symposion, zu tun hatten. Dazu gehörte das Vorhandensein entsprechender Räume ebenso wie die Frage des verwendeten Geschirrs oder die konsumierten Speisen und Getränke. Pendant dazu existierten aber auch in der Frauenkultur, wobei die Stellung der Einzelnen innerhalb dieser Hierarchien zweifellos ebenso ihren materiellen Ausdruck fand beziehungsweise diese durch eine entsprechende materielle Basis mitbestimmt wurde³¹⁰. Eine besondere Rolle muß dabei – wie bis in die jüngste Vergangenheit – die Mitgift gespielt haben, die neben Landbesitz, Geldbeträgen und Wertsachen auch Gewänder und Haushaltsgeräte miteinschloß³¹¹. Der Wert und die Zusammensetzung dieser Ausstattung, die mit dem zukünftigen Wirkungsbereich der jungen Hausfrau eng verbunden waren, wird – zumindest von der neuen weiblichen Verwandtschaft – mit Sicherheit einer genauen Prüfung unterzogen worden sein und für die Beurteilung und die zukünftige Stellung dieser Frau eine wichtige Rolle gespielt haben. Es ist daher gut vorstellbar, daß das Vorkommen bestimmter Importe wie etwa der Mortaria oder der Kochtöpfe damit zusammenhing, daß die Wahl eines qualitativvollen – also importierten – Produkts notwendig war, um einen bestimmten Status zu erreichen oder auszudrücken.

B.3. WIRTSCHAFT UND HANDEL IN ELEA

Unsere Kenntnisse von den wirtschaftlichen Grundlagen Eleas war lange Zeit vor allem durch die spärliche schriftliche Überlieferung bestimmt. Von zentraler Bedeutung ist Strabon³¹², der berichtet, daß der Boden der Stadt wenig ertragreich war, sodaß die Bewohner ihren Lebensunterhalt auf dem Meer suchen mußten; er hebt vor allem die Verarbeitung von Fischen hervor. Damit entspricht die Situation in Elea weitgehend jener, die auch für Phokaia selbst und für Massalia überliefert ist und daher als kennzeichnend für phokäische Städte allgemein angesehen wurde. Obwohl alle genannten Städte nachweislich über kein reiches, für Getreideanbau im großen Stil geeignetes Umland verfügten, ist auch von einem gewissen topischen Charakter dieser Aussagen auszugehen, wofür Raffaella PIEROBON-BENOIT zuletzt überzeugende Argumente zusammengestellt hat³¹³. Weitere, epigraphische Hinweise auf die wirtschaftliche Tätigkeit der Stadt erhalten wir durch eine Gruppe von Inschriften aus Delos, die für das 2. Jh. v. Chr. die starke Präsenz von eleatischen Ölhändlern an diesem wichtigen Handelsplatz belegen. Der Handel – oder auch die Produktion? – von Olivenöl scheint demnach im Wirtschaftsleben der Stadt eine nicht unbedeu-

³⁰⁹ L. FOXHALL, *Cargoes of the heart's desire. The character of trade in the archaic Mediterranean world*, in: FISHER – VAN WEES 1998, 295–309.

³¹⁰ Vgl. dazu etwa F. LISSARRAGUE, *Frauenbilder*, in: SCHMITT PANTEL 1993, 177–254.

³¹¹ Vgl. dazu allgemein Cl. LEDUC, *Heirat im antiken Griechenland (9.–4. Jh. v. Chr.)*, in: SCHMITT PANTEL 1993, 263–321 sowie A.-M. VÉRIHAC – C. VIAL, *Le mariage grec*, BCH Suppl 32 (1998) 125 ff. beziehungsweise 172 ff. mit ausführlicher Bibliographie.

³¹² Strab. 6, 1, 1 = C 252.

³¹³ PIEROBON-BENOIT 1995 sowie zuletzt dazu MOREL 1999, 17 mit Bibliographie. Zur Situation in Emporion mit einer relativ großen Chora vgl. zuletzt MARZOLI 2000, 122, Anmerkung 28–29.